

INGRID KRAUSKOPF

## ZUR DATIERUNG DER ETRUSKISCHEN LÖWENKOPFMÜNZEN

(Taf. 77)

Unter den antiken Münzen gibt es wohl wenige, deren Datierung in der Forschungsgeschichte so stark schwankt wie die der etruskischen Goldprägungen, die einen Löwenkopf auf der Vorderseite tragen (Taf. 77, 1-3), während die Rückseite glatt belassen ist<sup>1</sup>. Vom 6. bis ins 3. Jahrhundert v. Chr. reichen die Vorschläge<sup>2</sup>. Hatte man zunächst in der ältesten Literatur sehr hohe Datierungen bevorzugt, so wurden später die zweifellos vorhandenen Anklänge an archaische Löwenbilder als archaistisch erklärt und für einen späten Ansatz plädiert. Es ist das Verdienst von Laura Breglia, die Diskussion neu entfacht zu haben, indem sie wieder Argumente vorbrachte, die für eine frühe Datierung sprechen, und überhaupt zum erstenmal die Löwenkopfmünzen eingehender untersuchte – alle früheren Datierungsvorschläge waren nicht oder nur sehr knapp begründet worden. Ihre Datierung in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts wurde auf dem Kongreß über die etruskische Münzprägung in Neapel 1975 heftig diskutiert<sup>3</sup>. J. Heurgon kam in seinem Beitrag zu einem ähnlichen Ansatz<sup>4</sup>; F. Panvini Rosati schlug ein Prägedatum am Ende des 5. oder Anfang des 4. Jahrhunderts vor<sup>5</sup>; gleichzeitig wurde dort aber eine Datierung in die

Für wertvolle Hinweise und kritische Durchsicht des Ms. danke ich H. A. Cahn sowie M. Cristofani und M. Martelli Cristofani, für Fotografien und Auskünfte M. Amandry, C. Arnold Biocchi, Ch. Boehringer, F. Nicosia, M. J. Price und N. Waggoner.

Folgende Abkürzungen werden verwendet:

Contributi Contributi introduttivi allo studio della monetazione etrusca. Atti del V Convegno del Centro Internazionale di Studi Numismatici, Neapel 20.-24. April 1975. Suppl. zu Bd. 22 der *AnnIstItNum* (1977).

Sambon A. Sambon, *Les monnaies antiques de l'Italie* (1903).

<sup>1</sup> Sambon Nr. 1-3; L. Breglia in: *Contributi* 77 ff. Taf. 3-4.

<sup>2</sup> Datierungen bis 1975 bei Breglia a.O. 76 f.

<sup>3</sup> Diskussionsbeiträge: *Contributi* 131 ff. 211 ff. 343 ff.

<sup>4</sup> J. Heurgon in: *Contributi* 311 ff.; inzwischen auch M. Cristofani, *Gli Etruschi in Maremma* (1981) 209 f.

<sup>5</sup> *Contributi* 35 f. Inzwischen hat er diese Dat. noch einmal ausführlicher begründet in einem soeben erschienenen Aufsatz in: *Aparchai, Festschr. P. E. Arias* (1982) 285 ff.

Zeit des Zweiten Punischen Kriegs vertreten<sup>6</sup>. Inzwischen ist ein weiterer Aufsatz erschienen, der als Prägezeit die Jahre 311-294 vorschlägt<sup>7</sup>.

Es sollen hier nicht alle in der Diskussion der letzten Jahre vorgetragenen Argumente nochmals diskutiert werden; jedoch erscheinen mir einige Bemerkungen zu den Spätdatierungen notwendig. Es wurden vor allem drei Argumentgruppen angeführt:

1. Parallelität zu den frühen römischen Münzen

a) allgemein in der Verwendung von Zahlzeichen;

b) Übereinstimmung der Einheit von 0,056 g, die allen etruskischen Goldmünzen – mit Ausnahme der Velsnani – oder richtiger Velspapi-Serie<sup>8</sup> – und dem römischen Mars-Adler-Gold zugrundeliegt, wobei freilich in einem Fall 50-25-10½-10, im andern 60-40-20 unterteilt wird;

c) Auftreten des dreimetallischen Systems Gold – Silber – Bronze.

Zu c) wäre zu fragen: Wenn die Löwenkopfmünzen zusammen mit anderen etruskischen Goldmünzen mit der Silber- und Bronzeprägung von Populonia im späten 4. und im 3. Jahrhundert zusammengebracht werden, wie ist dann zu erklären, daß gerade für einen Teil der wertvollsten Münzen ein Stil gewählt wurde, der von dem aller anderen angeblich in denselben Zeitraum gehörenden Prägungen völlig verschieden ist und damals kaum als besonders qualitativ empfinden werden konnte? Für die Argumente b) und a) gilt grundsätzlich, daß bei Auftreten gemeinsamer Kriterien zunächst geklärt werden müßte, wer sie von wem übernommen hat, die Etrusker von den Römern oder die Römer von den Etruskern<sup>9</sup>, und daß im letzteren, meines Erachtens wahrscheinlicheren Fall zwar die spätesten etruskischen Münzen mit diesen Merkmalen nicht allzu weit von ihren römischen Parallelen abgerückt werden können – was auch nie versucht worden ist –, daß aber offenbleiben muß, wann die ersten etruskischen Münzen mit Zahlzeichen und einer dem Mars-Adler-Gold entsprechenden Gewichtseinheit geprägt worden sind. Das Postulat, daß die Etrusker dieses System doch wohl nicht wesentlich früher als die Römer verwendet haben könnten, ist bis jetzt noch nirgends begründet worden. Zahlzeichen, die denen auf den Münzen sehr ähnlich sind, finden sich schon am Ende des 6. Jahrhunderts; sie sind bei Architekturterrakotten des Tempels B in Pyrgi als Versatzzeichen verwendet worden<sup>10</sup>.

2. Überlegungen, mit welcher historischen Situation die Prägung der Löwenkopfmünzen erklärt werden könnte<sup>11</sup>, können – vor allem bei unserer lückenhaften Kenntnis der etruskischen Geschichte – nicht als Datierungskriterium verwandt werden. Sie sind erst dann am Platz, wenn mit anderen Argumenten eine Datierung wahrscheinlich gemacht werden kann.

<sup>6</sup> R. F. Sutton in: *Contributi* 199 ff.; P. Marchetti in: *Contributi* 273 ff.; inzwischen auch: ders., *Histoire économique et monétaire de la deuxième guerre punique* (1978) 309 ff.

<sup>7</sup> E. Specht in: *Actes du 9<sup>me</sup> Congr. Intern. de Numismatique*, Bern 1979, I (1982) 199 ff.

<sup>8</sup> Sambon Nr. 9-10; Marchetti in: *Contributi* 285 Nr. 5 a-b; dazu Cristofani in: *Contributi* 307 f.

<sup>9</sup> s. dazu F. Panvini Rosati in: *Contributi* 36. 212. 306.

<sup>10</sup> NSc 1970 Suppl. 2, I, 410 ff. Abb. 317-321. Auf diese Zahlzeichen hatte schon Cristofani auf dem Neapler Kongreß hingewiesen: *Contributi* 359.

<sup>11</sup> Dies versucht vor allem Specht a.O.

3. Es bleibt als letztes, gewichtigstes Argument der zuletzt wieder von E. Specht herangezogene Münzfund von Campiglia Marittima<sup>12</sup>. Wenn wirklich späte Gorgoneia-Münzen von Populonia oder auch etruskische Goldmünzen mit menschlichen Köpfen (Sambon Nr. 4-7) zusammen mit den Löwenkopfmünzen gefunden worden sind, wäre dies immerhin ein Anhaltspunkt für deren Datierung. Was die Silbergorgoneia betrifft, wurde schon verschiedentlich betont, daß es sich nur um eine Vermutung handle; aber auch die Zugehörigkeit der Prägungen mit Menschenköpfen ist keineswegs über alle Zweifel erhaben. Verfolgt man die Notizen über den Fund von Campiglia Marittima zurück bis in die Nähe des Funddatums (1932), so zeigt sich, daß sie immer ungenauer werden (s. Appendix). Schließlich finden sich zwei Ortsangaben: «Campiglia Marittima» und «bei Viterbo», so daß nicht einmal sicher ist, ob es sich wirklich um einen oder vielleicht doch um zwei Hortfunde handelt. Nimmt man aber einmal an, daß tatsächlich alle genannten Münzen zu einem Fund gehören, so ergibt sich ein zeitlich keineswegs einheitliches Bild. Unter den Silbergorgoneia befinden sich z. B. zwei Exemplare mit der Wertangabe X (Sambon Nr. 35), die ganz an den Anfang der Serie gehören<sup>13</sup>. Die Goldmünzen mit Menschenköpfen lassen sich in mehrere, wohl auch zeitlich differierende Serien aufteilen<sup>14</sup>. Auch müssen keineswegs die Löwenkopfmünzen, weil sie ziemlich stempelfrisch sind, zum jüngsten Teil des Fundes gehören – Goldmünzen sind wohl allgemein weniger in Umlauf gewesen und häufiger für längere Zeit gehortet worden. Als Basis für Datierungen ist der Fund von Campiglia Marittima deshalb ungeeignet. Sicher dürfte nur sein, daß eine Anzahl von Löwenkopfmünzen bei Campiglia Marittima gefunden wurden. Dieser Umstand kann als ein Indiz für eine Lokalisierung der Prägestätte in Populonia gewertet werden<sup>15</sup>; nur darin liegt die wissenschaftliche Bedeutung dieses Fundes.

Mit keinem der eben genannten Argumente kann also eine Spätdatierung gesichert werden. Gegen einen späten Ansatz spricht vor allem, daß der merkwürdige Stil der Löwenkopfmünzen – der Kopf bildet eine gegenüber dem Hintergrund nur wenig erhabene, zu ihm parallele Fläche, in die alle Details ausschließlich mit Hilfe von Strichen oder Punkten eingetragen wurden –, daß dieser Stil keine Parallelen auf etruskischen oder anderen antiken Münzen findet<sup>16</sup> und deshalb schwer zu erklären ist in einer Zeit, in der bereits

<sup>12</sup> Lit. s. App.

<sup>13</sup> Zum Beginn der Gorgoneia-Serie vgl. u. S. 230 Anm. 45.

<sup>14</sup> Von den Münzen der Lloyd Coll. könnten Nr. 11 (Wert 50) u. Nr. 17 (Wert 10) zu einer Serie gehören, der jedoch weder Nr. 13 u. 14 (Wert 25. Sambon 4) noch Nr. 16 (Wert 10. ähnlich Kopf n. l.: Sambon 6) zugewiesen werden können. Zu Sambon 4 könnte als 10er-Nominal Sambon 7 gehören (BMC, Greek Coins, Italy, Populonia Nr. 29). Die Köpfe Lloyd 11, 17, Sambon Nr. 4, 5, 7 gehören stilistisch wohl ins 4. Jh., während die Typen Lloyd 16, Sambon 6 wesentlich älter erscheinen; ihre Anwesenheit im Fund von Campiglia Marittima würde sich gut mit einem Ansatz der Löwenkopfmünzen im 5. Jh. vertragen. Zur Bewertung von Hortfunden alle, zuletzt D. Kagan, *AJA* 86, 1982, 359 mit Lit. in Anm. 144.

<sup>15</sup> Zur Lokalisierung vgl. Breglia in: *Contributi* 77-78.

<sup>16</sup> Entfernt Vergleichbares findet man auf manchen keltischen Münzen, die in diesem Zusammenhang auch schon erwähnt wurden. Dort findet sich eine Reduzierung eines plastischen Vorbildes auf eine Strichzeichnung aber nicht bei Exemplaren, die ihren Vorlagen noch relativ nahe stehen, sondern erst in einer fortgeschrittenen Phase des Abstrahierens, ist also Teil dieses Abstraktionsvorgangs. Von einem solchen kann bei den Löwenkopfmünzen keine Rede sein. Vgl. jedoch Anm. 42.

viele andere, ganz anders aussehende etruskische Münzen geprägt wurden. Er läßt sich eher verstehen in einer Phase des Experimentierens. L. Breglia hat darauf aufmerksam gemacht, daß in der Gattung der archaisch-etruskischen «jonisierenden» Goldringe ein ähnliches Phänomen zu beobachten ist; auch dort finden wir bei manchen Exemplaren eine verwandte, die Figuren auf eine Strichzeichnung reduzierende Technik<sup>17</sup>. Jedoch sind die «Strichzeichnungen» – schon bedingt durch das kleinere Format – dort viel primitiver; nirgends wird wie auf den Münzen versucht, plastische Werte in Linien umzusetzen.

L. Breglia hat betont, daß ihr Vergleich ausschließlich für die Technik, nicht für den Löwentypus gelte; und in der Tat findet sich in der etruskischen Kunst nichts, das als unmittelbare Parallele zu den Löwenköpfen der Goldmünzen herangezogen werden könnte<sup>18</sup>. Heurgon hat gezeigt, daß das aufrecht stehende Ohr ab und zu bei archaischen etruskischen Löwen vorkommt<sup>19</sup>, wenn auch der «griechische» Typus mit anliegenden Ohren häufiger ist. Cristofani weist auf Ähnlichkeiten mit den Löwen auf etruskisch-schwarzfigurigen Vasen hin<sup>20</sup>; auch die Löwenköpfe der Zierschilde aus Tarquinia<sup>21</sup> und des Armreifs aus Vulci in der Villa Giulia<sup>22</sup> wären zu nennen. Jedoch treffen diese Vergleiche nie das ganze Löwenbild der Münzen, sondern immer nur typologische und stilistische Details, die alle unter dem Oberbegriff «archaisch» zusammenzufassen sind, und demonstrieren so die archaischen Bezüge, die bei den Goldmünzen schon immer gesehen, jedoch verschieden interpretiert wurden.

Deren Vorbilder müssen also anderswo gesucht werden. Schon Breglia und Heurgon haben auf kleinasiatische Prägungen hingewiesen. Um genauer vergleichen zu können, müssen wir von dem ausgeprägten, graphischen Stil der Goldmünzen absehen und uns vorzustellen versuchen, wie ihre Löwenköpfe in der auf antiken Münzen üblicheren, plastischeren Gestaltung aussehen würden, das heißt wir müssen den umgekehrten Weg gehen wie der etruskische Stempelschneider und aus seinem «gezeichneten» Löwenkopf das plastische Vorbild erschließen. Da die Münzen von Knidos die dichteste Folge archaischer bis klassischer Löwenköpfe aufweisen, bieten sie sich zum Vergleich an<sup>23</sup>. Schon in der ersten Serie bringt etwa der Stempel V 11 (Cahn Nr. 24; Taf. 2. 13, hier Taf. 77,4) viel

<sup>17</sup> Zu diesen Ringen J. Boardman, *AntK* 10, 1967, 3 ff., vgl. dort bes. B I 31 (Taf. 2) und B II 40 (Taf. 3).

<sup>18</sup> Vielleicht sind deshalb die Löwenkopfmünzen bei W. L. Brown, *The Etruscan Lion* (1960) nicht behandelt.

<sup>19</sup> *Contributi* 314 ff. Taf. 39.

<sup>20</sup> Cristofani a.O. (o. Anm. 4) 210; man vgl. etwa Vasen der Micali-Gruppe.

<sup>21</sup> G. Q. Giglioli, *L'Arte etrusca* (1935) Taf. 97,2; Brown a.O. Taf. 41 a-b; Helbig<sup>4</sup> I Nr. 692.

<sup>22</sup> M. Pallottino–G. Proietti u. a., *Il Museo Nazionale Etrusco di Villa Giulia* (1980) 52 Abb. 43,44; Cristofani a.O. (o. Anm. 4) 261 Abb. 248. Ähnliche, den Münzen sogar noch näherstehende Löwenköpfe findet man z. B. auch bei Goldschmuck aus Zypern: SCE IV 2, 165 Abb. 35. 42; *Cat. The Loch Collection of Cypriote Antiquities*. Lionel Massey Memorial Exhibition, 1966, R. Ontario Museum, Toronto (1966) Nr. 178. Beim letzteren Exemplar ist die Mähne in derselben Weise gegliedert wie auf den etr. Münzen und ihren im folgenden besprochenen griech. Vorlagen. Die zyprischen Löwenköpfe selbst sind nicht exakt datiert; sie gehören wohl der letzten kypro-archaischen Phase an, die ca. 475 endet.

<sup>23</sup> Zu den Münzen von Knidos: H. A. Cahn, *Knidos. Die Münzen des 6. und des 5. Jhs. v. Chr.* (1970), dessen Serieneinteilung, Numerierung und Datierung im Folgenden übernommen wird.

Vergleichbares: den Kopfkontur, die heraushängende Zunge und die das aufgerissene Maul umgebende Doppellinie. Sonst haben aber die Löwen der ersten Serie gesträubtere, voluminösere Mähnen; dadurch wirkt das Verhältnis von Kopf zu Mähne anders. Vor allem aber gibt es ein Detail, das, umgesetzt in den linearen Stil der Goldmünzen, anders aussehen müßte: das archaische, seitlich im Kopf liegende, von vorn gesehene, mandelförmige Auge. Aus dem Vergleich mit den frühen Serien von Knidos wird deutlich, daß das Auge der etruskischen Löwen nicht vom archaischen Augentyp abgeleitet sein kann, sondern ein typologisch jüngeres, nach vorn blickendes Auge wiedergibt. In Knidos vollzieht sich der Übergang von der archaischen zur jüngeren Augenform innerhalb der Serie III (490-465 v. Chr.): man vergleiche etwa den Stempel V 29 (Nr. 51 [hier Taf. 77,5]-52 Taf. 4. 15) mit V 31 (Nr. 54-55. 58 [hier Taf. 77,6]-60 Taf. 4. 15). Der etruskische Stempelschneider muß ein V 31 ähnliches Auge als Vorlage gehabt haben. Die eingetiefte Augenhöhle gibt er durch eine fast halbkreisförmig geschwungene Linie wieder, die er bis zum Kopfkontur weiterführt, das heißt er hat auch den das Auge überwölbenden Brauenbogen in seine Umrandungslinie einbezogen. Wie auf den Münzen von Knidos biegt an der Stelle, an der Brauenbogen und Kopfkonturlinie zusammentreffen, die Konturlinie leicht nach unten um. Auf den Stempeln V 30-32 (Nr. 53-64, Taf. 4. 5 [Nr. 58=Taf. 77,6]) finden wir auch die in drei senkrechte Reihen kurzer, waagrecht Striche gegliederte Mähne, die die etruskischen Münzen mit den Werten 25 und 12½ besonders ausgeprägt wiedergeben. Die Haare oberhalb des Kopfes sind in beiden Fällen leicht gestäubt, ohne deshalb die Kopfkonturlinie zu unterbrechen, wie dies bei vielen archaischen Stempeln von Knidos der Fall war. Es wird nun auch verständlich, warum der Etrusker sich im Gegensatz zu seiner Vorlage für ein aufgestelltes Ohr entschieden hat: ein anliegendes wäre innerhalb der vielen Mähnenstriche kaum sichtbar gewesen.

In Knidos folgt in Serie IV (465-449 v. Chr.) ein schon klassischeres Löwenbild (Taf. 77,10): Die Mähne hat wieder an Volumen gewonnen; das Maul ist nicht mehr so weit aufgerissen; dadurch gewinnt die Wangenpartie an Gewicht. Serie V greift in vielem auf Älteres zurück; Serie VI bringt dann einen ganz anderen, klassischen Löwenkopf mit veränderten Proportionen, mit nur halb aufgerissenem Maul und dadurch wesentlich größerem Abstand zwischen Mähne und Maul.

Innerhalb der knidischen Prägung (Taf. 77,4-6. 10. 11) wären Vorbilder für die etruskischen Löwenkopfaurei also in Serie III zu suchen<sup>24</sup>. Überprüfen wir diese zeitliche Einordnung an Löwenkopfmünzen anderer Prägestätten: Die letzten Statere von Lindos<sup>25</sup> erreichen die Stilstufe der Aurei nicht ganz. Das Auge ist noch archaisch; jedoch findet sich in Serie H (um 500 v. Chr.) schon die Gliederung der Mähne in drei senkrechte Strichreihen, in Serie F und G die Umrandung des Mauls durch doppelte Falten.

Geographisch näher an Etrurien heran bringen uns Münzen von Leontinoi (Taf. 77,7. 8). In dieser Prägung fehlt die archaische Stilstufe<sup>26</sup>. Näher als die ersten Serien mit dem

<sup>24</sup> Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß gerade Münzen von Knidos die konkrete Vorlage der etruskischen Löwenköpfe gewesen sein müssen; es geht hier nur um die zeitliche Einordnung.

<sup>25</sup> Cahn in: Charites. Festschr. E. Langlotz (1957) 18 ff. Taf. 2. 3.

<sup>26</sup> Zur Dat. der Prägung von Leontinoi H. Chantraine, JNG 8, 1957, 1 ff.

Viergespann auf der Vorderseite stehen den etruskischen Münzen die Serien mit den frühen Apollonköpfen<sup>27</sup> (um 460 v. Chr.). Die anliegende, in senkrechte Strichreihen aufgeteilte Mähne, das weit vorn im Kopf liegende Auge und die punktförmige Nasenspitze erinnern an die etruskischen Löwenköpfe, ebenso die senkrecht verlaufenden Falten auf dem Nasenrücken<sup>28</sup> und die waagrechten oberhalb des Mauls, die auf den Münzen von Knidos fehlten – auf den Goldmünzen sind aus diesen Falten das Maul umrahmende Linien geworden. Auch in Leontinoi (Taf. 77,9) verläuft die Entwicklung ähnlich wie in Knidos: Die Mähne wird wieder voluminöser, stärker gesträubt, das Maul weniger geöffnet und damit die – auf den Goldmünzen fast nicht vorhandene – Wangenpartie hervorgehoben<sup>29</sup>. Da in Leontinoi die Münzprägung 442 v. Chr. endet, seien für die Stilstufe des frühen 4. Jahrhunderts wieder einige östlichere Beispiele genannt: neben Prägungen von Knidos<sup>30</sup> (Taf. 77,11) ein Doppelsiglos von Kyzikos<sup>31</sup>, lykische Statere des Mithrapata<sup>32</sup> oder Statere aus Zypern (Amathus?)<sup>33</sup>. Es ist auf den ersten Blick zu sehen, daß diese Münzen nichts mehr mit den etruskischen Löwenkopfprägungen zu tun haben. Deren Vorbild läßt sich natürlich nicht exakt bestimmen. Immerhin ist aber deutlich geworden, daß es sich um griechische oder westgriechische Münzen der Jahre zwischen 480 und 450 handeln dürfte. Eine nähere Eingrenzung ist angesichts der starken Stilisierung der Goldmünzen nicht möglich.

Hiermit wäre also zunächst nur ein terminus post quem gewonnen. Es bleibt zu fragen, ob eine der genannten Münzen noch im späteren 4. oder im 3. Jahrhundert als Vorlage gewählt worden sein könnte. Es ist zwar nicht unmöglich, aber doch nicht sehr wahrscheinlich, daß man damals gerade eine solche, zumindest 150 Jahre ältere Münze zur Hand hatte. Ein weiteres Gegenargument, der völlig abweichende Stil aller anderen etruskischen Münzen dieses Zeitraums, war schon genannt worden. Es kommt noch etwas hinzu: Der Stil der etruskischen Löwenkopfmünzen müßte dann als stark archaisierend bezeichnet werden<sup>34</sup>, was ja auch schon oft geschehen ist. Archaisierende Kunst zeichnet sich aber sonst aus durch eine oft kleinteilig, pedantisch und dadurch etwas starr archaische Details wie Falten- und Haarbildung heraushebende und mit späteren Stilelementen vermischende Gestaltung<sup>35</sup>. Ihre nacharchaische Entstehung verrät sich meist durch stilistisch jüngere Details, wenn nicht überhaupt nur einzelne archaisierende Elemente an ein

<sup>27</sup> etwa: P. R. Franke–M. Hirmer, *Die griechische Münze*<sup>2</sup> (1972) Nr. 21. 22 [die engl. Ausgabe C. M. Kraay–M. Hirmer, *Greek Coins* (1966) hat die gleichen Abb.-Nr.] = G. E. Rizzo, *Monete greche della Sicilia* (1945) Taf. 23,6. 12. 13; vgl. aber auch schon Rizzo a.O. Taf. 22,16. 17 mit Löwenkopf und Viergespann.

<sup>28</sup> Bes. ausgesprägt bei Franke–Hirmer Nr. 22.

<sup>29</sup> Franke–Hirmer Nr. 24–27 = Rizzo a.O. Taf. 24.

<sup>30</sup> BMC, *Greek Coins, Caria and Islands* (1897) 88 ff. Taf. 15.

<sup>31</sup> G. J. Jenkins, *Ancient Greek Coins* (1972) Abb. 283.

<sup>32</sup> Jenkins ebd. Abb. 316; Franke–Hirmer Nr. 656.

<sup>33</sup> BMC, *Greek Coins, Cyprus* (1904) 3 ff. Nr. 7–16 Taf. 1,6–15.

<sup>34</sup> Terminologisch nicht ganz korrekt würde dabei auch die Übernahme von Elementen des Strengen Stils in den Begriff 'archaisierend' einbezogen.

<sup>35</sup> Die sehr flüchtig gezeichneten späten panathenäischen Amphoren sind ein Sonderfall, da hier nicht nur der Stil archaisierend, sondern auch die schwarzfigurige Technik veraltet ist und nicht mehr beherrscht wurde.

in seiner Gesamtheit stilistisch jüngerer Werk angefügt sind<sup>36</sup>. Nichts davon findet sich bei den etruskischen Löwenkopfmünzen. Der Stempelschneider hat keine jüngeren Züge hineingemischt; er hat seine Vorlage sehr frei und nicht ungeschickt aus einem plastischen in einen graphischen Stil umgesetzt und dabei, wo es ihm um der Deutlichkeit willen notwendig erschien, das Vorbild geändert; so hat er etwa für die Ohren einen archaisch-etruskischen Ohrentypus verwandt. Er ist weit entfernt von jeder Pedanterie, eher manchmal etwas unordentlich – so laufen die Mähnenhaare unterhalb des Kopfes bei den kleineren Nominalen etwas zu weit nach vorn und vermischen sich undeutlich mit den die Kinnhaare bezeichnenden Punkten<sup>37</sup>. Diesen schwungvollen Stil hat Heurgon gut charakterisiert<sup>38</sup>. Die Goldmünzen weisen also keines der sonst archaisierende Denkmäler charakterisierenden Merkmale auf. Daß sie dennoch auf den ersten Blick etwas flau wirken und deshalb beim modernen Betrachter den Eindruck ›spät‹ hervorrufen können, liegt allein an dem ungewohnt flachen Relief und an dem Versuch, ein Reliefvorbild in Linien umzusetzen. Dieser Versuch – vielleicht zu erklären aufgrund technischer Schwierigkeiten eines in der Prägung von Münzen nicht geübten Meisters – erbrachte kein ganz befriedigendes Ergebnis; er hat auch keine Nachahmer gefunden.

Es bleibt zu überlegen, ob eine Dätierung um 400 oder an den Anfang des 4. Jahrhunderts – in Verbindung mit dem sizilischen Gold<sup>39</sup> – sich mit unseren Beobachtungen vereinbaren läßt. Daß man damals auf ein Münzbild von 480/50 zurückgriff, ist nicht auszuschließen; wahrscheinlicher wäre es aber doch, daß man sich an zeitgenössische Vorbilder gehalten hätte. Zwar sind in dieser Epoche subarchaische Elemente in der etruskischen Kunst noch vorhanden<sup>40</sup>; diese können aber nur auftreten, wenn in einer Zeit, die den archaischen Stil im ganzen überwunden hat, an einzelnen archaischen Bildkonventionen (etwa: Augenbildung, Falten, Knielaufschema) festgehalten wird. Das setzt eine Bildtradition voraus, die bei den Löwenköpfen der etruskischen Münzen fehlt. Es müßte sich hier also um einen echten Rückgriff handeln, wobei dann wieder die freie Umsetzung von plastischer in lineare Darstellungsweise bei konsequenter Vermeidung aller stilistisch jüngeren, zeitgenössischen Elemente erstaunlich wäre.

Wahrscheinlicher ist also ein zeitlicher Ansatz der Löwenkopfmünzen näher bei ihren Vorbildern, also im 2. Viertel oder den Jahren kurz nach der Mitte des 5. Jahrhunderts<sup>41</sup>,

<sup>36</sup> Vgl. etwa, um nur zwei Beisp. zu nennen, die Mähne der Chimaira von Arezzo (zuletzt T. Dohrn, *Die etruskische Kunst im Zeitalter der griechischen Klassik* [1982] 65 ff. Taf. 45,1) oder die Haarbildung beim Frgt. eines Frauenkopfes von Talamone (A. Andrén, *Architectural Terracottas from Etrusco-Italic Temples* [1940] Taf. 83,291; Talamone, *Cat. della mostra, Florenz 1982* [1982] 59 Abb. 55).

<sup>37</sup> Diese Punkte finden sich z. B. auch auf der Tetradrachme von Leontinoi Franke–Hirmer Nr. 21.

<sup>38</sup> *Contributi* 314.

<sup>39</sup> So z. B. außer Panvini Rosati (Anm. 5) auch S. L. Cesano, *Tipi monetali etruschi* (1926) 5 ff.; Jenkins, *NumChron* 19, 1959, 23 f.

<sup>40</sup> etwa auf Fresken von Tarquinia, s. C. Weber-Lehmann in: *Schriften des DAV* 5 (1981) 164 ff. Unter den Münzen wären vor allem die älteren Gorgoneia von Populonia mit der Wertmarke X zu nennen (*Contributi* Taf. 46,27).

<sup>41</sup> Ähnliche Dat. schon bei K. Regling, *Die antike Münze als Kunstwerk* (1924) Taf. 15,358:

dafür spricht auch der Experimentcharakter ihres Strichstils<sup>42</sup>. Rückt man sie zeitlich an ihre griechischen Vorbilder heran, so gehören sie zusammen mit der laufenden Gorgo von Thezi<sup>43</sup>, bei der auf andere Weise das Problem, in hohem Relief zu prägen, technisch ebenfalls noch nicht ganz bewältigt ist, zu den ältesten etruskischen Münzen. Früher sind nur die Münzen des Fundes von Volterra, die wohl Populonia zugewiesen werden können<sup>44</sup>. Aufgrund der Fundstreuung ist anzunehmen, daß auch die Löwenkopfmünzen im nordwestlichen Etrurien entstanden sind. Wiederum liegt es nahe, an Populonia zu denken, das am Ende des 5. oder spätestens am Anfang des 4. Jahrhunderts mit der Prägung der Gorgoneia mit der Wertmarke X begann<sup>45</sup>, mit Münzen also, die dem Reliefstil griechischer Münzen schon wesentlich näherkommen.

Es bleibt die Frage nach der historischen Situation, in der die Löwenkopfmünzen geprägt wurden. Da ihr Prägedatum innerhalb des 5. Jahrhunderts nicht exakt festgelegt werden kann, ist es wenig sinnvoll, ein bestimmtes Ereignis als Anlaß der Prägung vorzuschlagen. Im Zusammenhang mit der Seeschlacht von Kyme 474 v. Chr. und ihren Folgen und den Expeditionen der Syrakusaner gegen die etruskische Küste, Elba und Corsica um die Jahrhundertmitte<sup>46</sup> ließen sich genügend Situationen konstruieren, die Anlaß zu einer Prägung aus akutem, stark erhöhtem Geldbedarf gegeben haben könnten; man könnte etwa an die Aufstellung einer Flotte denken. Jedoch müssen solche Überlegungen aufgrund unserer äußerst mangelhaften Kenntnis der politischen und der Wirtschaftsgeschichte der Etrusker völlig hypothetisch bleiben.

480-440 v. Chr.; Jenkins, *Ancient Greek Coins* 203: «maybe 5<sup>th</sup> century»; M. Pallottino in: *Contributi* 343: «in ogni caso V secolo, e forse prima metà».

<sup>42</sup> Ein ähnlich flaches, nur durch Punkte und einzelne Striche gegliedertes Relief findet sich auch bei einigen Gruppen von Widder-, Greifen- und Löwenköpfen aus dem Schatz von Auriol (A. E. Furtwängler, *Monnaies Grecques en Gaule. Le trésor d'Auriol* [1978] Gruppe Qe-Qf Taf. 25-27; Gruppe FF Taf. 40, beide 470-460 v. Chr.), deren Qualität nicht an die der Aurei heranreicht.

<sup>43</sup> Sambon Nr. 11. 12; Franke-Hirmer Nr. 329; *Contributi* Taf. 35, 1-4; 44, 9-18; zur Dat. Krauskopf in: *Contributi* 330 ff.: 2. V. 5. Jh. Panvini Rosati kommt in seinem in Anm. 5 gen. Aufsatz (S. 287) zum selben zeitlichen Ansatz, jedoch anscheinend aus anderen als den von mir in Neapel vorgetragenen stilistischen Erwägungen. Er lehnt stilistische Argumente ab (a.O. 286: «... lasciando da parte i raffronti stilistici, che possono risultare ingannevoli»); vielleicht kann aber gerade die Übereinstimmung der von ihm und mir vorgeschlagenen Datierungen – dasselbe gilt für den Beginn der Gorgoneia-Serien von Populonia (vgl. Anm. 45) – dazu beitragen, das Mißtrauen gegenüber vorsichtig gebrauchten stilistischen Datierungskriterien abzubauen.

<sup>44</sup> M. Cristofani Martelli in: *Contributi* 87 ff. Taf. 5-12; Cristofani a.O. (o. Anm. 4) 211 ff. Abb. 193.

<sup>45</sup> Zur Dat. s. Krauskopf in: *Contributi* 340 f.; jetzt auch Panvini Rosati a.O. 287. Zum Problem der Wertmarken s. o.

<sup>46</sup> Diodor 11,51 (Kyme) bzw. 11,88,4-5.

#### Quellennachweis der Abbildungen:

Taf. 77,1: Paris, Cab. des Méd. – Taf. 77,2. 3: Florenz, Mus. Arch. 89626. 89625. – Taf. 77,4. 5: London, Brit. Mus., Photos H. A. Cahn. – Taf. 77,6: Oxford, Ashmolean Mus., Photo H. A. Cahn. – Taf. 77,7: Syrakus, Mus. Arch., Photo Hirmer. – Taf. 77,8. 9: Brüssel, Bibl. Royale, Cab. Méd. Coll. Hirsch 442. 444, Photos Hirmer. – Taf. 77,10: Berlin, Münzkabinett, Photo H. A. Cahn. – Taf. 77,11: London, Brit. Mus.

## APPENDIX

Bemerkungen der Verf. zum Münzfund von Campiglia Marittima sind in eckige Klammern gesetzt. L. zu 50 = etrusk. Löwenkopfmünze mit der Wertmarke 50.

1. Cat. de monnaies antiques grecques et romaines. Versteigerung 3. 7. 1933, Luzern. L. Naville–J. Hirsch. [Enthält folgende etruskische Goldmünzen (ohne Herkunftsangabe)]: Nr. 4: L zu 50 (2,72 g); Nr. 5: L zu 25 (1,56 g); Nr. 6: L zu 25 (1,39 g); Nr. 7: Kopf n.r. zu 25 (Sambon 38 Nr. 4); Nr. 8: Jünglingskopf n.l. zu 10 (Sambon 38 Nr. 6).
2. SNG II, Brit. Mus. Lloyd Coll. (1933). Nr. 9: L zu 50 (2,81 g); Nr. 10: L zu 25 (1,37 g)  
«Nos. 9–10 from a recent find».  
Nr. 11 Frauenkopf n.r. zu 50; Nr. 12–15: Frauenkopf n.r. zu 25 (Sambon 38 Nr. 4); Nr. 16: Jünglingskopf n.r. zu 10 (ähnlich Sambon 38 Nr. 6); Nr. 17 Jünglingskopf n.r. zu 10; Nr. 18: Eule zu 10.  
«No. 11 found with nos. 12–14, 17, 18: No. 15 Naville VI 1924, C. S. Bement Coll.»  
[Also Nr. 9–10 und Nr. 11–14, 17, 18 aus zwei getrennten Funden?]
3. Brief von Ravel an die American Numismatic Society am 21. 9. 1936:  
«Of the hoard of gold Etruscan coins I had two sets of three coins, one I sold to Mr. de Nanteuil and the other to Mr. Newell. Some were bought by Hirsch, see Sale XVI n. 4–5–6–7–8. I have seen several other with the head, like Sambon 6–7. They told me that the coins were found near Viterbo.  
At the same time when I got these coins there were on the market a pretty large quantity of silver coins of Populonia, I believe they were found with the gold ones.  
I did not see the lot ([folgt Näheres zu den Silbermünzen]: Sambon Nr. 28. 35. 41 a. 47. 50. 52. 56. 60 a. 61. 73). As soon as these golds appeared, there was on the market a sp. of an 100 litrae, which was certainly false. As I did not buy the find first hand I did not keep a record of the find . . .».
4. S. P. Noe, A Bibliography of Greek Coin Hoards (1937).  
«Nr. 194: Campiglia Marittima, Italy, 1932  
Burial -19+AV.  
Etruscan Gold of 50, 25, 12½ and 10 units incl. at least one unpub. variety.  
Disposition: A. H. Lloyd acq. 6 AV; E. T. Newell 3; de Nanteuil 3.  
Syll. Num. Gr. Part II, Nos. 11–14, 17–18.  
Naville, XVI, Nos. 4–8 incl.»  
[Lloyd Nr. 9–10 also noch nicht erwähnt].
5. SNG American Numismatic Society (1969).  
Nr. 1–3: L zu 50, 25, 12½: Campiglia Hoard.
6. M. Thompson–O. Mørholm–C. M. Kraay, An Inventory of Greek Coin Hoards (1973).  
«Nr. 1943 Campiglia Marittima, 14 km. N of Piombino, Etruria, 1932  
Burial: 4<sup>th</sup> cent. B.C.? (K)  
Contents: 18+AV, AR?  
Etruscan: 5+50 – unit pieces  
8+25 – unit pieces  
2+12½ – unit pieces  
3+10 – unit pieces

Disposition: New York 3 (SNG 1-3); de Nanteuil 3 (as the New York pieces); Lloyd 8 (SNG 9-14, 17-18); Naville July 3, 1933, 4-8 (5=Lloyd 10)».

[Folgt Erwähnung des Briefes von Ravel (hier Nr. 3). Zum erstmal Lloyd 9 u. 10 mit 11-4. 17. 18 verbunden. Lloyd 9 sicher nicht gleich Naville 4; nach Münzgewichten kann aber auch Lloyd 10 nicht gleich Naville 5 sein].

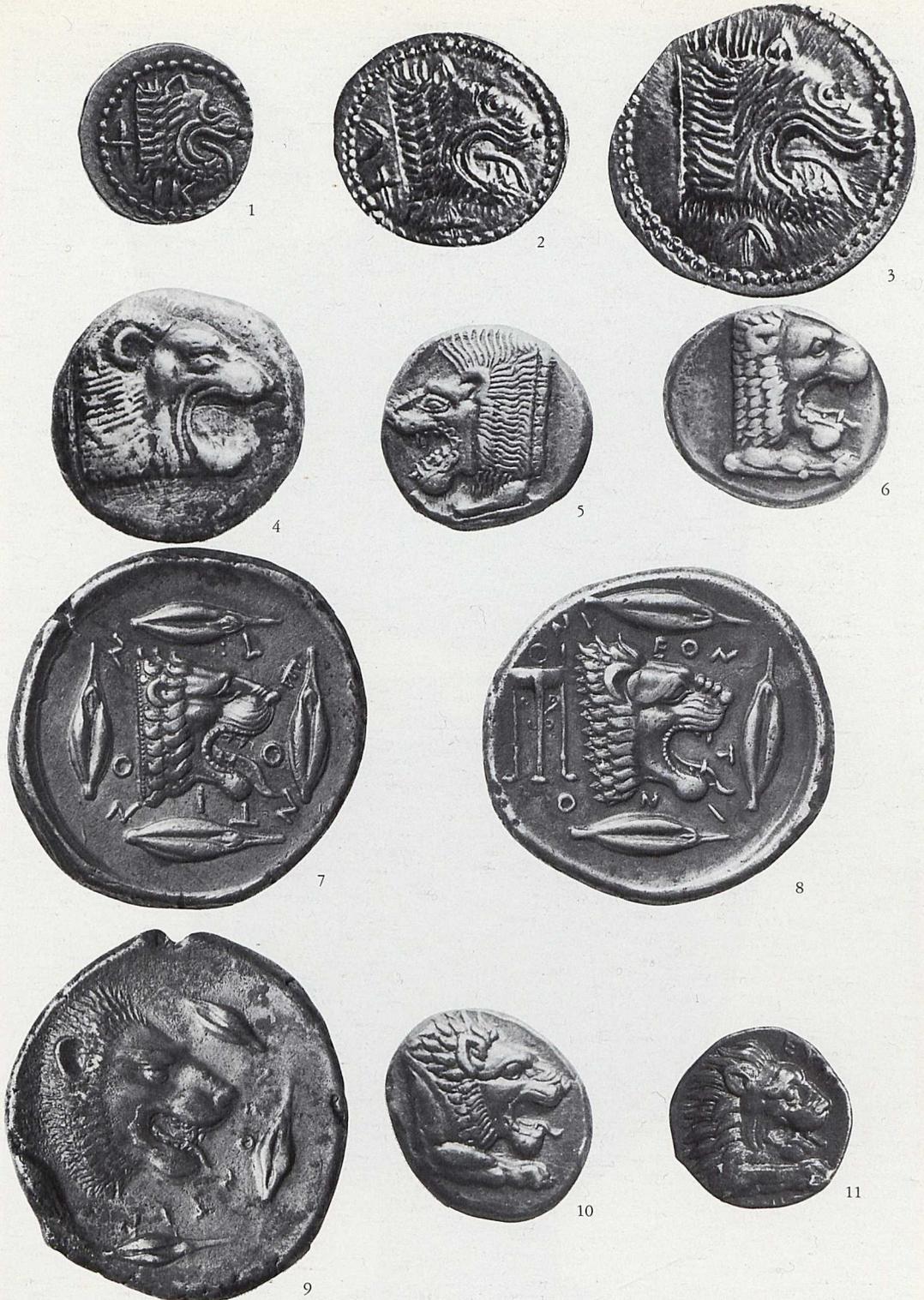
7. Breglia in: Contributi 77:

Campiglia Marittima . . . «si sa infatti, che esso conteneva più di 18 aurei con testa di leone (5+da 50 unità, 8+da venticinque, 2+da dodici e 50) insieme a 3+della serie con testa umana ed il segno di valore 10 e forse una larga quantità di argenti di varie serie ed età».

8. Specht a.O. (o. Anm. 7):

Campiglia Marittima . . . «Dabei wurden bekannt: 5 Stück des 50er Nominales, 8 Stück des 25er Nominales und 2 Stück des 12½ Nominales . . . , dazu noch 3 Exemplare zu 10 Skrupel (Menschkopf)=Sambon Nr. 6-7».

[Auch Ravel hat also den Fund nicht unmittelbar nach seiner Auffindung gesehen. Die ihm genannte Lokalisierung «bei Viterbo» kann auch nicht im weitesten Sinn als Umschreibung des Fundorts Campiglia Marittima verstanden werden. Letztere Ortsangabe taucht erst bei Noe auf, zweifellos aufgrund uns nicht erhaltener schriftlicher oder mündlicher Informationen. Immerhin zeigt dieses Schwanken, daß die Finder nicht von vorneherein präzise Informationen gegeben haben. Entweder handelte es sich um zwei Fundstellen, oder die divergierenden Angaben sollten zur Verschleierung der genauen Fundumstände dienen. Alle uns heute erhaltenen Angaben entstammen also Informationen aus zweiter Hand. Es zeigt sich, daß im Lauf der Zeit, aber nicht von Anfang an, alle in den Jahren 1932/33 aufgetauchten etruskischen Goldmünzen dem Hort von Campiglia Marittima zugewiesen werden – eine nicht unwahrscheinliche Vermutung, aber eben doch eine Vermutung].



1 Etr. Löwenkopfmünze mit Wertmarke  $12\frac{1}{2}$ , Gold. Paris, Cab. des Méd. – 2 Etr. Löwenkopfmünze mit Wertmarke 25, Gold. Florenz, Mus. Arch. 89626. – 3 Etr. Löwenkopfmünze mit Wertmarke 50, Gold. Florenz, Mus. Arch. 89625. – 4 Stater von Knidos, Cahn Nr. 24. London, Brit. Mus. – 5 Drachme von Knidos, Cahn Nr. 51. London, Brit. Mus. – 6 Drachme von Knidos, Cahn Nr. 58. Oxford, Ashmolean Mus. – 7 Tetradrachme von Leontinoi, Franke/Kraay/Hirmer Nr. 21. Syrakus, Mus. Arch. – 8 Tetradrachme von Leontinoi, Franke/Kraay/Hirmer Nr. 22. Brüssel, Bibl. Royale, Cab. Méd. Coll. Hirsch 442. – 9 Tetradrachme von Leontinoi, Franke/Kraay/Hirmer Nr. 26. Brüssel, Bibl. Royale, Cab. Méd. Coll. Hirsch Nr. 444. – 10 Drachme von Knidos, Cahn Nr. 77. Berlin, Münzkabinett. – 11 Drachme von Knidos. London, Brit. Mus.

Maßstab: Abb. 1–3: 1:3; Abb. 4–11: 1:2.